



Der Franzfelder

Berichte
Kommentare
Meinungen

Herausgeber: Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.,
Mainstr. 18, 7410 Reutlingen 25. Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Michael Lieb, Josef-Anton-Gall-Straße 45, 7252 Weil der Stadt
Redaktion: Hans Stein, Uhlandstraße 54, 7470 Albstadt
Kreissparkasse Reutlingen (BLZ 640 500 00), Kto.-Nr. 439 183

Nummer 14

März

Jahrgang 1992

EINLADUNG

zur Jubiläumsfeier »200 Jahre Franzfeld« (1792 - 1992)

Hiermit laden wir alle Franzfelder Landsleute und Freunde Franzfelds zu unserer Jubiläumsfeier zur Gründung der Gemeinde Franzfeld, 200 Jahre Franzfeld (1792 - 1992), herzlichst ein.

Ort: Listhalle Reutlingen

Zeit: 9. Mai 1992

Festprogramm:

- | | |
|------------------------|--|
| ca. 10.00 Uhr | Pressekonferenz |
| ca. 13.00 Uhr | Saalöffnung in der Listhalle |
| ca. 14.00 Uhr | Begrüßung
Grußworte der Ehrengäste
Festvortrag Christian Brücker, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben |
| ca. 15.30 Uhr | erste Omnibusabfahrt von der Listhalle zum Friedhof Römerschanze |
| ca. 16.30 Uhr | Gottesdienst in der Kirche auf dem Friedhof Römerschanze |
| anschließend
danach | Totenehrung am Franzfelder Gedenkstein auf dem Friedhof Römerschanze
Rückfahrt zur Listhalle mit Bussen. |
| bis 19.00 Uhr | Pause mit Gelegenheit zum Essen, Trinken und Schwätzen |
| ca. 19.00 Uhr | Kulturprogramm: Franzfelder spielen Szenen aus dem Leben Franzfelds |
| ca. 21.00 Uhr | Unterhaltungsprogramm: Musik und Tanz mit der Neuen Donauschwäbischen Blasmusik Reutlingen (Sackelhausen). |

Über zahlreichen Besuch würden wir uns freuen.

Im Vorraum findet eine von Lm. Johann Rödler zusammengestellte Ausstellung Franzfelder Hobbykünstler und eine Franzfelder Gedenkausstellung statt.

Ihre
Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.

1. Vorsitzender
Dr. jur. Michael Lieb

In Würdigung seiner Verdienste geehrt

Zum 60. Geburtstag von Dr. jur. Michael Lieb

Am 8. Januar 1992 feierte unser Franzfelder Landsmann Dr. jur. Michael Lieb, seit der Gründung der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft e.V. ihr 1. Vorsitzender, Verfasser der Festschrift zur 175-Jahr-Feier der Gemeinde Franzfeld und als Rechtsreferent Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Donauschwaben seinen 60. Geburtstag in Weil der Stadt, wohin auch zahlreiche Franzfelder Landsleute gekommen waren.

Der Jubilar wurde am 8. Januar 1932 in Franzfeld geboren. Seinen Vater verlor er schon im Jahre 1943, der nach Kriegseinsatz im Lazarett in Kubin verstorben ist.

Im Sommer 1944 wurde der Gymnasiast Michael nach einem Ausleselehrgang, den er mit Erfolg bestanden hat, zum Schulbesuch nach Deutschland geschickt. Von 65 Bewerbern aus dem Banat wurden sechs ausgewählt. Er kam über Berlin nach Sonthofen. Am 24. April 1945 wurde er bei einem Evakuierungsversuch in einem Tieffliegerangriff verwundet und lag zwei Monate im Lazarett in Wörishofen, was ihm zwei Wochen Kriegsgefangenenlager in Kaufbeuren einbrachte. Nach der Entlassung im Juni 1945 tauschte er ein Fahrrad gegen eine Uhr ein, um damit nach Weyregg am Attersee zu Frau Elli Reiser, der einzigen Bekannten damals in Deutschland, zu fahren. Von hier zog er nach Wernstein am Inn zu einem Verwandten mütterlicherseits. Im Mai 1946 stieß er zum deutschen Gymnasium Panschowa, welches in Urfeld am Walchsee, Oberbayern, »ausgelagert« war und von Prof. Herf sporadisch unterrichtet wurde. Der Hunger war damals sehr groß. Die Schule wurde von der Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen UNRRA übernommen und nach Landshut verlegt. Als Schüler des »Gymnasiums des Königreichs Jugoslawien«, mit serbokroatischer Unterrichtssprache, hat er die kleine Matura in Landshut, Obb., abgelegt. Von 1947 bis 1950 machte er eine Tischlerlehre in Wernstein am Inn, wo inzwischen seine Mutter und Schwester nach entbehrungsreicher Flucht eingetroffen waren. Dazwischen hat er als Privatschüler an der »Mittelschule für heimatlose Volksdeutsche« in Eferding die Abschlussprüfung für 5. und 6. Klasse des Oberrealgymnasiums bestanden. Im Juli 1950 bestand er die Gesellenprüfung als Tischler und übersiedelte dann nach Möttingen/Württ., wohin die Mutter und Schwester schon »geflüchtet« waren. In den folgenden Jahren arbeitete er zunächst als Tischler im Möbelwerk Althengstett und dann als Lagerist in Stuttgart. Von 1953 - 1956 besuchte er das Abendgymnasium am Eberhard-Ludwig-Gymnasium in Stuttgart. 1954 wurde geheiratet und am 28.9. wurde Sohn Werner geboren. 1956 kam das Abitur am Abendgymnasium. Darauf folgten zwei Semester Jurastudium in Marburg/Lahn und fünf Semester in Tübingen. Im Dezember 1959 das 1. jur. Staatsexamen an der Uni Tübingen. 1962 Promotion zum Dr. jur. bei Prof. Dr. Raiser an der Uni Tübingen und 1963 kam das 2. jur. Staatsexamen

in Baden-Württemberg. Von 1963 bis heute ist er Rechtsanwalt in Sindelfingen. Seit 1956 ist er Bürger der Stadt Weil der Stadt und seit 1968 Mitglied des Gemeinderates seiner Heimatstadt und Sprecher der Fraktion der »Freien Wählerversammlung«.

1967 wurde er in den Festausschuß zur 175-Jahr-Feier von Franzfeld berufen und verfaßte die Festbroschüre. Von 1978-79 versuchte er die uneinig gewordene »Heimatortsgemeinschaft Franzfeld« zu einigen, was leider gescheitert ist.

Unter seiner Führung wurde die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V. (FKI) gegründet, deren 1. Vorsitzender er seither ist.

Zu seinem 60. Geburtstag hat ihm der 2. Vorsitzende der FKI Friedrich Scheuermann die herzlichsten Glück- und Segenswünsche seiner Mitarbeiter im Ausschuß der FKI und seiner Franzfelder Landsleute übermittelt. Er dankte ihm vor allem dafür, daß er neben seinem Beruf als Rechtsanwalt, der die ganze Kraft eines Mannes in Anspruch nimmt, noch Zeit findet, sich um die kulturellen Anliegen der Franzfelder zu kümmern, mit denen er sich seit seiner Jugend aufs engste verbunden fühlt. Daran konnten auch Krieg, Flucht und Notzeiten nichts ändern.



»Dein Bekenntnis zur alten Heimat«, so Scheuermann, »ist daher sehr hoch einzuschätzen. Von 1979 bis 1991, also über ein Jahrzehnt, hast Du versucht, die Einigung

mit der Heimatortsgemeinschaft voranzubringen. Daß diese Einigung bis heute nicht zustande gekommen ist, ist wahrlich nicht Deine Schuld. Um das kulturelle Erbe Franzfelds zu pflegen und zu bewahren, regtest Du 1978 die Gründung der »Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft e.V.« an, deren Vorsitzender Du seitdem ununterbrochen geblieben bist. Du hast Dich mit großer Hingabe dafür eingesetzt, daß 1982 eine umfangreiche Geschichte der Gemeinde Franzfeld neu geschrieben werden konnte, welche von Fachleuten zu den besten donauschwäbischen Heimatbüchern gezählt wird. Zu dem seit acht Jahren erscheinenden »Franzfelder Heimatkalender« hast Du nicht nur das Vorwort geschrieben, sondern immer noch wertvolle Anregungen dazu gegeben. Nicht zuletzt sei noch auf die Zeitung »Der Franzfelder« hingewiesen, die mit dem Franzfelder Kalender als bewährtes Bindeglied unter den Franzfeldern nicht mehr wegzudenken sind.

All dies erfüllt uns Franzfelder mit Stolz und Dankbarkeit. Der Ausschuß der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft e.V. hat daher beschlossen, Dir, lieber Michael, als kleines sichtbares Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung Deiner Verdienste um Franzfeld, die Goldene Verdienstnadel des Vereins zu verleihen. Diese Auszeichnung möge Dich noch lange an Deinen heuti-

gen Ehrentag erinnern, zu dem wir Dich nochmals herzlich beglückwünschen möchten«.

Herr Friedrich Kühbauch überbrachte die Glückwünsche des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben Christian Ludwig Brücker, des Landesvorsitzenden Stefan Sehl, des Bezirksvorsitzenden Friedrich Binder und des gesamten Bundesvorstandes, dem Dr. Lieb als Rechtsreferent angehört. Herr Kühbauch dankte Dr. Lieb für seine bisher geleistete Arbeit für Franzfeld, hob noch einmal die Verdienste Dr. Liebs an Heimatbuch, Kalender und Zeitung hervor, auch für seine Arbeit in der Landsmannschaft dankte er ihm im Namen des Bundesvorstandes und überreichte ihm in dessen Auftrag die Goldene Verdienstnadel der Landsmannschaft Donauschwaben.

Dr. Lieb bedankte sich auch für diese Ehrungen, über die er noch mehr überrascht war. Eine große Zahl von Gemeinderatskollegen, der Bürgermeister der Stadt Weil der Stadt mit Frau und viele Verwandte und Bekannte des Jubilars brachten noch ihre Glückwünsche dar und verlebten zusammen ein paar schöne Stunden.

H.St.

Aufruf zur Mitarbeit

Liebe Landsleute,

unser Mitteilungsblatt "Der Franzfelder" und unser Franzfelder Heimatkalender sind wichtige Veröffentlichungen, die das Gemeinschaftsgefühl der Franzfelder fördern und den Interessierten zeigen, daß Franzfeld noch lebt. Um dies besonders zu fördern, sind wir jedoch auf die Mitarbeit möglichst vieler Franzfelder Landsleute angewiesen.

Wir rufen deshalb auf, uns Berichte einzusenden übergebenheiten in Franzfeld, über Erlebnisse in Lagern, auf der Flucht, Vertreibung usw., aber auch über Erlebnisse beim Aufbau nach dem Krieg und auch über typische Erlebnisse in neuester Zeit. Des gleichen wären wir besonders im Hinblick auf unsere Rubrik "Franzfelder im Blickpunkt" auch dankbar für Berichte über Landsleute, die besondere Auszeichnungen erhielten, die sich wirtschaftlich und persönlich emporgearbeitet haben oder sonst "Im Blickpunkt" stehen. Helfen Sie mit, daß unsere Landsleute immer eine lebendige Zeitung und einen lebendigen Kalender erhalten, damit sie wissen, daß Franzfeld immer noch da ist.

Berichte können eingesandt werden an die Adresse unseres Schriftführers
Johann Stein, Uhlandstraße 54, 7470 Albstadt 3
Telefon 07432/ 2 13 17

Bildband Franzfeld

Wir möchten darauf hinweisen, daß von diesem Erinnerungswerk noch einige Exemplare vorhanden sind. Ein

Nachdruck ist nicht mehr möglich. Deshalb bitte bestellen, solange noch der Vorrat reicht. Der Preis: DM 108,- zzgl. Porto und Verpackung.

Ihre Bestellungen richten Sie bitte an Theresia Rödler, Mainstraße 18, 7410 Reutlingen 25, Tel. 07121/ 67 06 25

Buchempfehlung: Die nicht sterben wollten

Donauschwäbische Literatur von Lenau
bis zur Gegenwart
von Prof. Dr. Anton Scherer

40 Schriftsteller und Dichter vermitteln uns, wie in kaum einem anderen Buch, die ganze Spannweite der donauschwäbischen Seele, donauschwäbischen Lebens und Schicksals.

Oft wurde gefragt, was denn unser kulturelles Erbe sei, was wir unseren Kindern und Kindeskindern, unseren Mitbürgern in Deutschland, Österreich und in Übersee vermitteln wollen. In diesem Buch leuchtet das Erbe auf, in ihm erkennen wir uns wie in einem Spiegel, wie Wilhelm Kronfuß geschrieben hat. Es ist also ein "wichtiges Buch", schreibt Wilhelm Kronfuß, ungarndeutscher Kulturhistoriker (südostdt. Vierteljahresblätter). "Der Herausgeber gibt uns in unvermuteter Fülle ein großartiges Lesebuch in die Hand. Scherers mutige und in meinen Augen geniale Tat ... wollte diese Kostbarkeiten in letzter Minute ... retten. An uns liegt es, daß die, die nicht sterben wollten, nicht spurlos verschwinden in einer seelelosen, von Wirtschaft und Technik erdrückten Welt -

ohne eigenes Gesicht, ohne unseren geistigen Beitrag zur Kultur des Gesamtdeutschtums."

Es ist das einzige donauschwäbische Dichterbuch seit 1939. Es war lange vergriffen. Nun hat der Herausgeber ohne eine einzige Mark oder einen einzigen Schilling Zuschuß das Werk in kleinerer zweiter Auflage aufgelegt. Sichern Sie sich dieses Buch, so lange es noch greifbar ist. Eine neuerliche Auflage wird es bestimmt nicht mehr geben.

Das Buch kann beim Verfasser bestellt werden, 260 Seiten Efalim-Kt. Preis: DM 46,20 oder 321 ö.Schilling einschl. Versandkosten.
Prof. Dr. Anton Scherer,
Waldhofweg 6, A-8044 Graz-Mariatrost.

Leidensweg der Deutschen in Jugoslawien

Die Donauschwäbische Kulturstiftung e.V. dokumentiert unter dem Namen »Leidensweg der Deutschen in Jugoslawien« in drei Bänden die Leiden und Verluste der Deutschen in Jugoslawien, nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der erste Band behandelt das Schicksal unserer deutschen Siedlungen nach der Machtübernahme durch die Partisanen. Nach einer umfangreichen einleitenden Darstellung werden die Verbrechen der neuen Machthaber ortsweise in Gemeindeberichten dargestellt. Zum Abschluß werden die tieferen Ursachen dieses Völkermordes aufgezeigt. Man wollte sich unser durch Fleiß und Tüchtigkeit in Generationen erworbenes Vermögen aneignen.

Der zweite Band bringt, mit Zeugenerklärungen/Erlebnisberichten belegt, die Zustände und vor allem das große Sterben in den Vernichtungslagern. Aber auch alle sonstigen Formen der bestialischen Grausamkeiten sollen aufgezeigt werden. Schließlich muß auch auf die jahrzehntelang betriebene Hetzkampagne gegen uns Deutsche eingegangen werden. Noch einmal soll etwas ausführlicher die Scheinbegründung für das Morden an unschuldigen Menschen und die wahren Ursachen dieses Völkermordes herausgestellt werden.

Schließlich wird die dritte und damit letzte Schrift die Gesamtzahl unserer Menschenverluste belegen, aber auch die hohe Zahl der ebenfalls grausam ermordeten deutschen Soldaten sowie die Morde unter den gegen Tito angetretenen nationalen Kräften. Die Buchreihe will ausklingen in einer Bereitschaft zur Versöhnung und Zusammenarbeit für ein neues und besseres Europa.

Für einen weiteren Aufklärungsfeldzug über unser hartes Schicksal soll auch noch eine kleine Schrift in englischer Sprache herausgebracht werden.

In allen drei Bänden wird auch von Franzfeld und über Franzfeld berichtet.

Da die 1. Auflage bereits vergriffen ist, wird es mit der Lieferung möglicherweise etwas länger dauern.

In eigener Sache

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Landsleute!

Im Hinblick auf unsere 200-Jahr-Feier am 9. Mai 1992 erscheint unser Mitteilungsblatt »Der Franzfelder« dieses Mal etwas früher als sonst.

Wir haben es bisher so gehalten, daß wir Familiennachrichten, d.h. vor allem hohe Geburtstage, die in die Zeit vom 1. November bis zum 30. April fallen, in der Frühjahrsausgabe Ende April/Anfang Mai, und die in die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober in der Herbstausgabe Ende Oktober/Anfang November bringen. Selbstverständlich bringen wir auch Familiennachrichten, die uns erst später erreichen. Diese kommen dann eventuell als **Nachtrag**. **Sie werden in jedem Fall gebracht, wenn sie uns mitgeteilt werden.** Wir bitten also nochmals um **Eure Mitarbeit.**

Wenn wir in unseren Mitteilungen Fehler machen, zeugt das davon, daß wir Menschen sind, die nicht unfehlbar sind. Wir bitten Euch, uns diese Fehler, die bei der Übermittlung, beim Tippen, beim Druck o.ä. vorkommen können, zu entschuldigen. **Bitte liebe Landsleute, helft uns!** Unsere Landsleute draußen in der Welt freuen sich und warten immer auf unsere »Zeitung« und unseren »Kalender«.

Wenn jemand nicht möchte, daß sein Name genannt werden soll, werden wir das berücksichtigen. Schreibt uns oder ruft uns an:

Hans Stein, Umlandstraße 54, 7470 Albstadt 3
Telefon 07432/2 13 17

Für Eure Bemühungen danken Euch Eure
Dr. Michael Lieb und Hans Stein

Franzfelder Stammtisch wieder ein großer Erfolg!

Balingen - Beim neunten Franzfelder Stammtisch im Zollernalbkreis am 15. März d.J. im Gasthof zur »Brücke« in Balingen-Endingen, konnte Lm. Hans Oster 190 Besucher begrüßen. Das ist gegenüber dem vorhergehenden Stammtisch wieder eine Steigerung. Er hat alle Landsleute zur Teilnahme an der 200-Jahr-Feier am 9. Mai d.J. eingeladen.

Die Landsleute Karl Müller und Friedrich Rödler berichteten über das Ergebnis ihrer unter notarieller Aufsicht geführten, schriftlichen Umfrage über die Zusammenlegung der beiden Franzfelder Gruppen, das wie folgt lautet: eingegangene Stimmen: 646, davon sind für einen Zusammenschluß: 628, 4 dagegen und 14 ungültig. Nach der Bekanntgabe dieses Ergebnisses waren alle angenehm überrascht, und es entstand bei den Anwesenden eine rege Diskussion untereinander, bei der die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenschluß klar herauszuhören war.

Am Abend, nach dem Bratwurstessen, verabschiedete man sich erfreut darüber, daß man sich wieder mit Freunden und Bekannten unterhalten konnte, und versprach, das nächste Mal wiederzukommen.

Die Veranstalter Hans Oster und Hans Stein bedanken sich bei allen Landsleuten für ihr Kommen und die großzügigen Spenden, von denen sie ihre Unkosten decken.

Zum Schluß möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß wir beim nächsten Mal, voraussichtlich im Oktober d.J. den 10. Stammtisch abhalten werden, zu dem wir zu gegebener Zeit noch einladen werden. Bis dahin allen Landsleuten und Freunden unseres Stammtisches viele Grüße, herzlichen Dank und auf Wiedersehen.

Hans Oster und Hans Stein

Einladung zum Franzfelder Jahrgangstreffen der Jahrgänge 1935, 1936 und 1937 am 9. Mai 1992 in Reutlingen

Reutlingen - In Verbindung mit der 200-Jahr-Feier unseres Heimat- und Geburtsortes Franzfeld, wollen wir am Samstag, dem 9. Mai 1992 ein Jahrgangstreffen veranstalten. Wir laden alle Schulkameradinnen und Schulkameraden der Franzfelder Jahrgänge 1935, 1936 und

1937 zu diesem Ereignis, mit Ehepartner und Familienangehörigen, sehr herzlich dazu ein. Auch der Franzfelder Jahrgang 1938 ist in unserer Mitte sehr herzlich willkommen und wird hiermit aufgefordert, an unserem Treffen teilzunehmen. Wir treffen uns um 10 Uhr in der Gaststätte »Umlandhöhe«, Friedrich-Ebert-Straße 17, in 7410 Reutlingen. Um 11.30 Uhr ist in der »Umlandhöhe« gemeinsames Mittagessen à la carte. Ab 13.30 Uhr wollen wir gemeinsam an dem Festprogramm teilnehmen, das fleißige Franzfelder Landsleute zur 200-Jahr-Feier zusammengestellt haben. Wie immer wird das Jahrgangstreffen bei Tanz und Frohsinn in der Reutlinger Friedrich-List-Halle ausklingen. Wir würden uns freuen, wenn viele Franzfelder Schulkameradinnen und Schulkameraden mit Angehörigen den Weg zu uns finden würden und am Klassentreffen dabei sein könnten. Bitte sind Sie so freundlich und geben Sie den Termin und Ort unseres Treffens an Verwandte, Bekannte und Landsleute weiter. Anfragen und Anmeldungen ab 19 Uhr bis spätestens 9. April 1992 an:

Michael Hild

Christophstraße 36, W-7410 Reutlingen 1
Telefon 07121/ 32 17 67

Christina Gleich, geb. Schindler

Friedrichstraße 6, W-7410 Reutlingen 23
Telefon 07121/ 67 01 21

Wir grüßen alle Franzfelder in nah und fern sehr herzlich.

Christina Gleich

Franzfelder Familiennachrichten

Hochbetagte Franzfelder feierten Geburtstag

Den 93. Geburtstag konnte **Frau Gottliche Margrander, geb. Jahraus** (Pant.) bereits am 22.11.1991 in Stuttgart feiern.

Den 93. Geburtstag konnte **Frau Hedwig Stein, geb. Springer**, am 19.1.1992 in Wangen/Allg. feiern.

Den 93. Geburtstag konnte **Herr Georg Hummel** (233) am 26.3.1992 in Frankenthal feiern.

Den 93. Geburtstag konnte **Frau Christine Stehle, geb. Siraky** (Ulma) am 28.2.1992 in Giengen/Brenz feiern.

Den 93. Geburtstag kann **Frau Katharina Scheuermann, geb. Hittinger** (848) am 17.4.1992 in Kitchener/Kanada feiern.

Den 92. Geburtstag konnte **Herr Friedrich Hild** (Mramorak) bereits am 8.11.1991 in Taufkirchen feiern.

Den 92. Geburtstag konnte **Frau Johanna Heimann, geb. Leitenberger** (854) am 2.2.1992 in Balingen feiern.

Den 92. Geburtstag konnte **Herr Johann Baumann** (Jakuba) am 23.2.1992 in Speyer feiern.

Den 92. Geburtstag konnte **Frau Rosine Lenz, geb. Schnürer** (718) am 10.3.1992 in Reutlingen feiern.

Den 90. Geburtstag konnte **Frau Elisabeth Lapp, geb. Morgenstern** (409a) am 2.2.1992 in Reutlingen feiern.

Den 90. Geburtstag konnte **Herr Jakob Merkle** (215) am 28.2.1992 in Gernsbach feiern.

Den 90. Geburtstag konnte **Frau Katharina Merkle, geb. Haas** (552a) am 18.3.1992 in Markdorf feiern.

Den 90. Geburtstag konnte **Frau Gottliebe Reiser, geb. Supper** (362) am 18.3.1992 in Zävertitz feiern.

Goldene Hochzeit

Das Fest der **goldenen Hochzeit** feierte in Weil der Stadt das Ehepaar **Friedrich Sprecher und Barbara, geb. Wittmann** (209) bereits am 23. August 1991 in aller Stille.

Anschrift:

Friedrich Sprecher, Gartenstraße 52, 7252 Weil der Stadt

Wir wünschen allen genannten und ungenannten Jubilaren alles Gute und noch viele gesunde Jahre.

Seit 64 Jahren verheiratet

Helds aus Franzfeld wurden 1991 beide 86 Jahre alt

Wien - Das Ehepaar Franz und Christine Held, geb. Halbrin, wohnhaft in Wien 22, Brunelleng. 24, feierte 1991 im Kreise ihrer Angehörigen ihren 86. Geburtstag; sie am 18. Juni und er am 28. November. Nachdem sie sich im Februar 1928 gegenseitig das Jawort gaben, so werden sie demnächst 64 Jahre verheiratet sein und sind somit das derzeit am längsten verheiratete Franzfelder Ehepaar in Österreich. Sie erfreuen sich beide bester Gesundheit. Ohne fremde Hilfe versorgen sie den eigenen Haushalt einschließlich Kochen, Waschen und Bügeln. Selbst die Arbeit im zum Hause gehörenden Garten bewältigen sie noch!

Im Heimatort Franzfeld, im jugosl. Banat, wohnte die Familie Held im eigenen Haus mit der Nummer 912. Nach der Heirat nahm ihr gemeinsames Schicksal, welches sie in Freud und Leid teilten, folgenden Verlauf: Der Ehe entsprossen 1928 eine Tochter und 1930 ein Sohn. Der Ehemann, von Beruf Wagner, arbeitete in Belgrad als Zimmerer bei einer Baufirma. Dorthin fuhr er täglich mit der Bahn. Die Last des Haushaltes, des vorhandenen Viehs und der Kindererziehung, oblag dadurch hauptsächlich der Ehefrau.

1942 wurde Franz Held zur »Prinz Eugen« eingezogen, wo er 1945 in Österreich von den Engländern gefangen genommen wurde. Diese übergaben ihn dann an die Tito-Partisanen, welche ihn anschließend in Jablanice in ein Kriegsgefangenenlager steckten. Von dort wurde er nach Österreich entlassen.

Seine Frau Christine kam mit den Kinder 1945 in ein in Franzfeld errichtetes Internierungslager, wo sie auf engstem Raum mit den übrigen Landsleuten hausen mußten. Im Ort wurde ein Heim für Partisanen-Waisen Kinder errichtet. Deren Wäsche mußte Frau Held in einer Wäscherei täglich von morgens bis abends waschen. Tochter Christine und Sohn Franz mußten in der Landwirtschaft arbeiten. Der Sohn als Traktorfahrer. Leider alle wie üblich, bei geringer Kost, unentgeltlich und unter Bewachung.

1947 wurden sie von dort in ein Lager nach Kudritz verlegt. Im März desselben Jahres gelang dann die Flucht über Rumänien und Ungarn - unter großen Gefahren - nach Österreich. Zwischendurch wurden sie in Ungarn von der Exekutive ergriffen und nach Budapest gebracht, wo sie drei Monate in dem berüchtigten Tolonchaz in Schubhaft verbringen mußten, bis man sie dann an die österreichische Grenze abschoß. Als sie dann diese Grenze auf Schleichwegen überschritten, konnten sie

sich unbehelligt bis nach Schwechat durchschlagen. Dort fanden sie auf einem Gutshof Arbeit und Unterkunft. Einige Zeit verblieben sie dort, wo auch die Tochter heiratete. Mutter und Sohn zogen dann nach Lasse, wo sie ebenfalls in der Landwirtschaft tätig waren.

In diesem Ort konnte dann Franz Held sen., aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, seine Familie wieder in die Arme schließen. Dort verblieben sie noch bis 1958. Dann zogen sie nach Wien, wo alle Arbeit fanden. Als bald begannen sie mit dem Bau eines Zweifamilienhauses, in welches sie 1974 einzogen. Sohn Franz heiratete ebenfalls.



Christine und Franz Held mit ihrem jüngsten Urenkel.

Das betagte Ehepaar freut sich, daß es ihm gegönnt ist, auf seine Nachkommen, bestehend aus zwei Kindern, sieben Enkeln und vier Urenkeln, blicken zu können. Die Franzfelder, vereint im Schwabenverein Wien, Zweigstelle Schwechat, dessen Mitglied auch Lm. Franz Held sen. seit Jahrzehnten ist (seine Kinder und Enkelkinder sind es ebenfalls) wünschen dem Ehepaar Held noch viele gemeinsame Jahre bei gleichbleibender Gesundheit.

Fritz O.

Einladung zur Goldenen Konfirmation

Liebe Jahrgängerinnen und Jahrgänger des Jahrgangs
1929 Franzfeld und alle Konfirmanden des Jahres 1942

Am 7. Juni - also am Pfingstsonntag, sind es auf den Tag
genau 50 Jahre, daß wir in Franzfeld konfirmiert wur-
den.

Der engere Kreis der Jahrgängerinnen und Jahrgänger,
die sich in unregelmäßigen Abständen in Reutlingen
und Umgebung treffen, haben beschlossen, an diesem
Tag, am Pfingstsonntag, den 7. Juni 1992, unsere goldene
Konfirmation zu feiern.

Vorgesehen ist der Besuch des Gottesdienstes, danach
wird zum gemeinsamen Mittagessen und Kaffee ins Café
Bohn in Metzingen eingeladen. Der Besuch des Gottes-
dienstes ist freigestellt.

Wir würden uns freuen, wenn viele der Konfirmanden
des Jahres 1942 an dieser kleinen Feier teilnehmen
könnten.

Näheres im nächsten Rundschreiben.
Euer Jahrgang 1929

i.A.

Magdalena Ulrich, geb. Ulmer
Einsteinstraße 16, 7410 Reutlingen 1
Telefon 07121/ 31 09 16

und

Hans Stein

Uhlandstraße 54, 7470 Albstadt 3
Telefon 07432/ 2 13 17

Landsmann Franz Stotschek

(Jahrgang 1931) möchte bekanntgeben, daß er eine neue
Adresse hat. Sie lautet:

Franz Stotschek

303a - 7301 - 4a. Str. SW.

Calgary, Alberta TZV 4V8 Canada

Wir trauern um unsere Toten

Nachtrag 1990

Brackenheim. Bereits am 12.3.1990 verstarb **Christine
Dech, geb. Binder** (427) im Alter von 84 Jahren. Sie wurde
am 15.3.1990 in Brackenheim beigesetzt. Um die Verstorbene
trauern der Sohn Johann mit Frau, seine zwei
Söhne mit Familie und die acht Kinder des verstorbenen
Sohnes Matthias mit ihren Familien sowie alle Verwand-
ten.

Nachtrag 1991

Meinerzhagen. Bereits am 23.3.1991 verstarb **Juliane
Diwald, geb. Oster** (591b) im Alter von 69 Jahren. Sie
wurde am 26.3.1991 beigesetzt. Um die Verstorbene
trauern zwei Söhne und zwei Töchter mit ihren Familien
und alle Anverwandten.

Lüdenscheid. Bereits am 19.7.1991 verstarb **Barbara
Wenz, geb. Schütz** (810) im Alter von 79 Jahren. Sie wurde
am 23.7.1991 beigesetzt. Um die Verstorbene trauern
der Sohn und die Tochter mit ihren Familien mit allen
Verwandten.

Mansfield. Am 1.10.1991 verstarb **Frank Schuster**, der
Ehemann von Katharina, geb. Wagenhals (968).

St. Marien/Linz. Am 26.10.1991 starb nach längerem
Leiden **Gerhart Leitenberger**, der Sohn des Michael Lei-
tenberger (871) und der Juliane, geb. Morgenstern, im
Alter von 36 Jahren. Die Trauerfeier fand am 31.10.1991
in St. Marien bei Linz statt. Um den Verstorbenen trauern
die Ehefrau, seine zwei Kinder, die Eltern und alle
Verwandten.

Mansfield. Plötzlich und unerwartet verstarb am
31.10.1991 **Philipp Schwaner** (825a) im Alter von 83 Jah-
ren. Um den Verstorbenen trauern die Ehefrau mit allen
Verwandten, die Tochter und der Sohn mit ihren Famili-
en.

Trofaiach. Am 5.11.1991 verstarb nach langer, schwerer
Krankheit **Adam Morgenstern** (17) im Alter von 71 Jah-
ren. Er wurde am 8.11.1991 von einer großen Trauerge-
meinde in Trofaiach zur letzten Ruhe geleitet. Um den
Verstorbenen trauern die Ehefrau Barbara, geb. Hild,
Sohn Adam mit Familie und alle Verwandten.

Bitz. Am 15.11.1991 verstarb **Elisabeth Margrandner,
geb. Röhm** (529) im Alter von 76 Jahren. Sie wurde am
19.11.1991 in Bitz von vielen Landsleuten, Freunden
und Bekannten zur letzten Ruhe geleitet. Um die Ver-
storbene trauern der Ehemann Ludwig Margrandner,
der Sohn mit Familie und alle Verwandten.

Meinerzhagen. Am 17.11.1991 verstarb **Philipp Oster**
(591b) im Alter von 68 Jahren. Er wurde am 21.11.1991
beigesetzt. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau
Irene, geb. Laueremann, der Sohn und die Tochter mit ih-
ren Familien sowie alle Verwandten.

Litzelsdorf. Am 27.11.1991 verstarb **Johanna Weih-
rauch, geb. Gallik** (Pant.), die Schwester von Dr. med.
Adam Gallik im Alter von 84 Jahren. Sie wurde am
30.11.1991 beigesetzt. Um die Verstorbene trauern die
Tochter Johanna Kopfer mit Familie und alle Verwand-
ten.

Stauchitz. Am 28.11.1991 verstarb nach langem Leiden
Adam Koch (261b) kurz vor Vollendung seines 84. Ge-
burtstages. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau

Gerda, die Töchter Katharina und Christine, der Sohn Werner mit ihren Familien, die Schwester Barbara Barth mit Gatten, der Bruder Karl mit Familie und alle Verwandten.

Grafenstein-Poggersdorf. Am 28.11.1991 verstarb **Anton Breschan**, der Ehemann von Christine, geb. Volb (753), im Alter von 64 Jahren. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau, seine zwei Kinder mit ihren Familien und alle Verwandten.

Reutlingen. Hier verstarb **Elisabeth Hewig, geb. Koch** (684) im Alter von 78 Jahren. Sie wurde am 5.12.1991 beigesetzt.

Giengen/Brenz. Am 26.12.1991 verstarb **Matthias Merkle** (Pant.) im Alter von 88 Jahren. Er wurde am 2.1.1992 in Giengen/Brenz von einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhe geleitet. Um den Verstorbenen trauern seine Kinder mit ihren Familien und alle Verwandten, Freunde und Bekannte.

Fischamend. Am 28.12.1991 verstarb **Eva Toth, geb. Lieb** (Binder 983) im Alter von 78 Jahren. Sie wurde am 7.1.1992 beigesetzt. Um die Verstorbene trauern der Sohn Josef mit Familie, ihre Geschwister und alle Verwandten.

Freiberg a.N. Am 28.12.1991 verstarb **Johann Scheurer** (729) im Alter von 83 Jahren. Er wurde am 31.12.1991 beigesetzt. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau, die Söhne mit ihren Familien und alle Anverwandten.

Verstorbene 1992

Treuchtlingen. Am 4.1.1992 verstarb **Eva Schlarb, geb. Merkle** (Werbas) wenige Wochen vor Vollendung ihres 91. Lebensjahres. Sie wurde am 8.1.1992 beigesetzt. Um die Verstorbene trauert die Tochter Helene Schlarb mit allen Verwandten.

Balingen. Am 8.1.1992 verstarb an den Folgen eines Verkehrsunfalles **Johann Scheurer** (Wagner 651) im Alter von 71 Jahren. Er wurde am 10.1.1992 in Balingen beigesetzt. Eine große Anzahl von Landsleuten, Freunden und Bekannten gaben ihm das letzte Geleit. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau Theresia, geb. Langermann, die Kinder Herbert, Christine und Inge mit ihren Familien mit allen Verwandten und Freunden und Bekannten.

Reutlingen. Am 13.1.1992 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit **Christine Gallik, geb. Jahraus** (633) im Alter von 94 Jahren. Sie wurde am 15.1.1992 in Reutlingen auf dem Friedhof Römerschanze beigesetzt. Viele Landsleute, Freunde und Bekannte gaben ihr das letzte Geleit. Um die Verstorbene trauern die Töchter Christine Gerwich mit ihren Töchtern mit Familie, Susanne und Jakob Hittinger mit Familie und alle Verwandten.

Nellingen. Einen Monat vor ihrem 98. Geburtstag verstarb am 14.1.1992 **Katharina Merkle, geb. Bogert** (833a). Sie wurde am 17.1.1992 beigesetzt. Um die Verstorbene trauern der Sohn und zwei Töchter mit Familien sowie alle Anverwandten.

Uhingen. Am 14.1.1992 verstarb **Johann Wagenhals** (815) im Alter von 89 Jahren. Um den Verstorbenen trauern zwei Töchter mit ihren Familien und alle Verwandten.

Kronsdorf. Am 19.1.1992 verstarb nach längerem schweren Leiden **Reinwald Kolarik** (448) im Alter von 52 Jahren. Er wurde am 24.1.1992 zur letzten Ruhe beigesetzt. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau Elisabeth, die Kinder Christian und Yvonne, die Eltern Magdalena, geb. Mautz und Franz Fink und alle Verwandten.

Albstadt-Ebingen. Am 10.2.1992 verstarb nach längerer, schwerer Krankheit **Barbara Frey, geb. Schneebacher** (751b) im Alter von 87 Jahren. Sie wurde am 12.2.1992 in Albstadt-Ebingen beigesetzt. Um die Verstorbene trauern die Tochter Barbara Kretsch mit Ehemann Josef, die Enkel Gertrude und Adam Kretsch mit Familie sowie alle Verwandten.

Kl. Engstingen. Am 16.2.1992 starb **Karl Fett** (238b) im Alter von 49 Jahren. Er wurde am 21.2.1992 beigesetzt. Um den Verstorbenen trauern die Mutter, die Schwester Elisabeth Sattelmayer, der Bruder Jakob und die Schwester Katharina Wiener mit ihren Familien sowie alle Verwandten.

Gerlingen. Am 14.2.1992 verstarb **Michael Scheurer** (955) im Alter von 80 Jahren. Er wurde am 19.2.1992 beigesetzt. Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau, seine drei Kinder mit ihren Familien und alle Verwandten.

Gerlingen. Am 23.2.1992 verstarb nach schwerer Krankheit **Georg Huber** (428) im Alter von 72 Jahren. Er wurde am 28.2.1992 beigesetzt. Um den Verstorbenen trauern die Ehefrau Elisabeth, geb. Supper, die Söhne Georg und Fritz mit seiner Familie und alle Anverwandten.

Maichingen. Am 28.2.1992 verstarb **Magdalena Dech, geb. Wittmann** (595) im Alter von 84 Jahren. Sie wurde am 3.3.1992 beigesetzt. Um die Verstorbene trauern der Sohn Friedrich mit Familie und alle Anverwandten.

Balingen-Frommern. Am 2.3.1992 verstarb nach langer, schwerer Krankheit **Lukas Wenz** (698b) im Alter von 65 Jahren. Die Trauerfeier fand am 5.3.1992 statt. Um den Verstorbenen trauern die Ehefrau Inge Wenz, die Töchter Brigitte und Uschi mit ihren Familien und alle Anverwandten.

Albstadt-Ebingen. Am 8.3.1992 verstarb nach langer, schwerer Krankheit **Theresia Ulrich, geb. Metzger** (Belgrad) im Alter von 81 Jahren. Sie wurde am 10.3.1992 beigesetzt. Um die Verstorbene trauern die Tochter Resi Breit mit ihrer Familie und alle Anverwandten.

Pfullingen. Am 20.3.1992 verstarb **Christine Rehmann, geb. Hittinger** (187) im Alter von 88 Jahren. Sie wurde am 24.3.1992 unter großer Anteilnahme beigesetzt. Um die Verstorbene trauern die Töchter Barbara Lamnek und Christine Hild sowie der Sohn Franz Rehmann mit ihren Familien und allen Anverwandten.

Zum Tode von Matthias Merkle



Am 26.12.1991 verstarb in Giengen/Brenz im Alter von 89 Jahren Matthias Merkle, eine der größten donauschwäbischen Persönlichkeiten.

Obwohl in Pantschowa geboren, fühlte sich der Verstorbene immer noch Franzfeld, dem Heimatort seiner Väter, verbunden. Er teilte die Sorgen der Franzfelder, die durch die Uneinigkeit der letzten Jahre entstanden sind.

Im kulturellen Leben hat sich der Verstorbene schon früh einen Namen gemacht. Er war Mitbegründer des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in seiner Heimatstadt Pantschowa. In Pantschowa gründete er schon Anfang der 20er Jahre Theatergruppen und bereiste damit das donauschwäbische Siedlungsgebiet.

Am 1. September 1941 übernahm Matthias Merkle das Amt des Bürgermeisters in Pantschowa, das er bis zur Flucht inne hatte.

Sein Bestreben war, immer und überall zu helfen. Diese Aufgabe übernahm er auch in seiner neuen Heimat. Von 1946-1972 war er Kreisgeschäftsführer des Roten Kreuzes in Heidenheim.

1949 gründete er wieder eine Laienspielgruppe in Giengen, mit der er insbesondere mit dem Theaterstück »Evchens Hochzeit« in vielen Auftritten in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Argentinien, Brasilien und den USA donauschwäbische Laienspielkunst und Brauchtum vermittelte.

Viele Ehrungen und Anerkennungen wurden ihm für seine Arbeit und sein Wirken zuteil, von denen hier nur ein kleiner Teil aufgezählt werden kann. Er erhielt als erster Deutscher die Plakette des 50jährigen Bestehens der Liga der Rotkreuz-Gesellschaft; in Bonn erhielt er das Ehrenzeichen des DRK; er erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bunde und als erster Donauschwabe das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse; seitens der Landsmannschaft der Donauschwaben und des Bundes der Vertriebenen erhielt er alle dort zu vergebenden Ehrenzeichen u.a.m.

Die Leistungen des Verstorbenen würdigten bei der Trauerfeier neben Bundesvorsitzendem Christian L. Brücker und Ortsvorsitzendem Simon Schwarz für die Landsmannschaft der Donauschwaben. Staatssekretär Gustav Wabro namens der Landesregierung und des BdV, der Giengener Bürgermeister Siegfried Rieg für den Stadt- und Krisrat. Den Trost der Kirche sprachen den Hinterbliebenen der Giengener Pfarrer Hartmann und der ehemalige Pantschowaer Pfarrer Fempel aus Nördlingen aus.

Ein Streichquartett der Musikschule Heidenheim und die Original Donauschwäbischen Musikanten unrahmten die Trauerfeier. Auch die von Matz Merkle gegründete Trachtengruppe gab ihm die letzte Ehre. Viele Blumen und Kränze waren äußere Zeichen der Würdigung des allseits beliebten Landmannes Matthias Merkle.

Quelle: »Mitteilungen« - wack -

Zum Tode von Johann Scheurer

Balingen. Am 8. Januar d.J., wenige Tage nach seinem 71. Geburtstag, verstarb unser Landsmann **Johann Scheurer** (Wagner 651) an den Folgen eines Verkehrsunfalles.

Johann Scheurer wurde am 22.12.1920 in Franzfeld geboren. Nach der Volksschule erlernte er bei seinem Vater den Beruf des Wagners, den er bis zu seiner Einberufung zum Militärdienst am 20. Oktober 1941 ausübte. Am 14.4.1940 verheiratete er sich mit Theresia, geb. Langermann. Das Ehepaar konnte am 14.4.1990 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Am 16. Januar 1945 wurde er bei Stettin verwundet und kam nach Haldensleben ins Lazarett, von dort kam er ins Reservelazarett nach Walsrode, wohin die Ehefrau mit dem Sohn Herbert geflüchtet war. Gerade am 5. Hochzeitstag kam die Familie wieder zusammen.

1950 wurden sie von Niedersachsen nach Baden-Württemberg umgesiedelt und kamen zunächst nach Isingen, 1953 nach Balingen, wo 1958 mit dem Bau eines eigenen Hauses eine neue Heimat geschaffen wurde.

Johann Scheurer, der immer ein freundlicher und angenehmer Kamerad und Kollege war, war auch nach seiner Pensionierung immer noch tätig. Für den Betrieb seines Sohnes Herbert erledigte er viele Arbeiten und Botengänge. In der verbleibenden Freizeit widmete er sich seinem schönen Garten und seinen Enkelkindern, an denen er viel Freude hatte.

Johann Scheurer war eines der ersten Mitglieder der FKI, die ihn in ihrer Hauptversammlung am 8. Juni 1991 zum Kasenprüfer gewählt hat. Beim Franzfelder Stammtisch in Endingen hat er auch nie gefehlt.

Mit Johann Scheurer verlieren die Franzfelder nicht nur einen Landsmann, sondern auch einen guten Mitarbeiter in allen Belangen.

Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Franzfelder im Blickpunkt

Leistete seinen Beitrag als verantwortungsvoller Bürger

Michael Schindler, geb. am 23.3.1921 in Franzfeld, als Sohn des Michael Schindler und der Elisabeth, geb. Dech (477) konnte am 23.3.1992 seinen 71. Geburtstag feiern. Seine sportliche Laufbahn begann er bereits 1936 in Franzfeld beim Sportclub »Rapid Franzfeld«. In Neu-Futok nahm er an zwei Sportlehrgängen teil und wechselte vom Fußball zum Handball.



Nach Kriegsdienst und 100prozentiger Kriegsverletzung verscrieb er sich der Funktionärstätigkeit.

Vielen im Sportkreis Böblingen ist Michael Schindler gut bekannt. War er doch über 11 Jahre hinweg Referent für Öffentlichkeitsarbeit, im Lotto-Toto und im Verwaltungsausschuß tätig und über 10 Jahre Delegierter bei den Landessportbundtagen.

Seit 1946 ist er Mitglied bei der Sportvereinigung Renningen. Von 1956 bis heute im Hauptausschuß, dabei über 20 Jahre Pressewart, 2. und 1. Vorsitzender. Heute ist er Ehrenvorsitzender. Für den Württembergischen Fußballverband war Schindler als Beisitzer und Fußballverbindungsman n der Bezirke Enz/Murr, Böblingen und Calw tätig.

Bei so viel Engagement blieben Anerkennung und zahlreiche Auszeichnungen nicht aus. Um nur einige zu nennen: Ehrenverdienstnadel in Silber der Spvgg Renningen, Ehrenbrief vom Württ. Fußballverband (WFV), die Sportkreisehrendnadel in Gold und die WLSB Ehrendnadel in Silber wurden ihm in den Jahren seiner Tätigkeit verliehen.

Doch damit nicht genug. Michael Schindler war noch beim BVD und BHE sowie ehrenamtlicher Zivilrichter,

Schöffe, und Beisitzer im Musterungsausschuß der Prüfungskammer für Wehrdienstverweigerer. Außerdem war er noch bei der Prüfungsaufsicht betreffend Approbationsprüfung für Ärzte und Apotheker beim Reg.-Präs. Südwürttemberg tätig. Er erhielt den Ehrenbrief des BVD Landesverbandes Württemberg.

Wie sagte doch Landrat Dr. Reiner Heeb anlässlich einer kleinen Feier über seinen Mitarbeiter. »Herrn Michael Schindler, Ehrenvorsitzender der Sportvereinigung Renningen, ist im Landratsamt der Beweis gelungen, daß Sportfreunde ideale Mitarbeiter sind. Er hat bei uns nie ein Foul begangen, sondern immer Fairness geübt. Er stand nie »abseits«, wenn es darum ging, eine schwierige Aufgabe anzupacken, sondern war wie ein guter Stimmer immer »auf dem Laufenden«. So manche (Verwaltungs)-Vorlage wurde von ihm dank guter Kopfarbeit erfolgreich »verwandelt«. Den Heimvorteil geschickt ausnutzend, entschied er jedes Duell mit auftretenden Schwierigkeiten zu seinen Gunsten. Deshalb war ihm stets ein guter Tabellenplatz sicher.«

Kein Wunder, daß ihm bei solchen Fähigkeiten der Erfolg auch in seinem Sportverein treu blieb.

Verantwortungsgefühl, Einsatzfreude und ein hoher Leistungswille zeichnen ihn aus und ermöglichten es Michael Schindler, im Beruf und Sport gleichermaßen erfolgreich zu wirken. Geradlinig und klar in dem was er will und macht, aber freundlich, zuvorkommend und hilfsbereit. So ist er, so war er und so soll er bleiben. Michael Schindler war schon in Franzfeld für uns jüngere aus seiner näheren Nachbarschaft ein Vorbild und hochgeschätzt.

Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V., deren Mitglied er ebenfalls ist und wo er über 10 Jahre als Kassenprüfer tätig war, wünscht ihrem Landsmann Michael Schindler auf diesem Wege alles, alles Gute.

In einer Garage fing alles an.

Vor 20 Jahren, als noch niemand recht wußte, daß Kopiergeräte und Computer einmal Geräte sein werden, auf die ein leistungsfähiges Büro nicht mehr verzichten kann, machte sich der junge Bernhard Morgenstern, Sohn des Josef Morgenstern und der Christine, geb. Besinger (373) in einer Garage in Rübgarten selbstständig und begann zunächst Computer selbst herzustellen. Das hat man aber längst aufgegeben. Heute ist die »Morgenstern Bürokommunikation Organisation« mit



dem Hauptsitz in Reutlingen und acht weiteren Standorten ein weltweit bekanntes und angesehenes Unternehmen mit rund 200 Mitarbeitern, das Geräte führender Herstellerfirmen anbietet.

Grund genug, um das zwanzigjährige Firmenjubiläum zu feiern, zu dem führende Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft geladen waren und das bereits im September 1991 stattfand.

Der 48jährige Unternehmer ist heute Chef eines Unternehmens, das durch eine solide und stetige Entwicklung zu seiner heutigen Größe gewachsen ist. Und es ist eines

der ältesten Unternehmen seiner Branche in der Bundesrepublik. Morgenstern führt heute alles, was in der Büro- und Technikwelt von heute und morgen hilft, den Betriebsablauf bestmöglichst zu gestalten.

Eine wichtige Einrichtung des Unternehmens ist der Dienst am Kunden. Morgenstern-Spezialisten installieren das Computersystem beim Kunden und sorgen für einwandfreie Funktion. Die Zuverlässigkeit der verkauften Geräte ist äußerst wichtig.

Wir wünschen unserem Landsmann Bernhard und seinem Unternehmen weiterhin viel Erfolg.

Ein kleines Dankeschön

Liebe Landsleute!

Ein kleines Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben, daß mein Gedicht »Jeder Tag ein Muttertag« in unserem schönen Kalender '92 enthalten ist. Ich habe mich sehr gefreut.

Auch möchte ich berichten, daß ich durch unsere Zeitung liebe Brieffreunde in Kanada und Argentinien gefunden habe. Seit zwei Jahren stehen wir in reger Briefverbindung. Allen Beteiligten bringt unser Schreiben große Freude.

Mit lieben Grüßen

Ihre Katharina Veljkovitsch, geb. Bogert

Donauschwäbische Familienforschung

Das Interesse der Donauschwaben an der Familienforschung liegt seit jeher in ihrem Wesen und in ihrer Geschichte begründet. Die Kenntnis über verwandtschaftliche Zusammenhänge war und ist noch immer Allgemeingut. Sie dürfte in keinem anderen deutschen Volksteil mehr Verbreitung gefunden haben, als bei den Donauschwaben. Unsere Väter und Großväter verfügten über ein Wissen um familiengeschichtliche Fragen, die auf breiter Ebene ihrer Verwandtschaft über mehrere Generationen reichte. Sicher lag dies auch an der beschränkten räumlichen Ausdehnung des Siedlungsgebietes, jedoch nicht allein daran, wie Vergleiche mit anderen Volksgruppen zeigen.

Jede Betrachtung aber, die sich auf die Familiengeschichte bezieht, endet früher oder später bei der Herkunft. Dies nun nicht allein bei uns, wie beispielsweise ein paar erfolgreiche Fernsehserien wie »Heimat«, »Rote Erde« und »Roots« zeigen. Der Zeitpunkt unserer Ansiedlung spielt dabei die gleiche Rolle wie z.B. die Einwanderung in das rheinische Kohlenrevier. Der Zeitraum bis dahin ist noch überschaubar, leicht zu erkunden. Doch die Zusammenhänge dahinter sind weniger greifbar. Umso reizvoller ist es, sie aufzuhellen. Die

Rückkehr in das Land unserer Väter bereichert die Familienforschung um ein Vielfaches. Wie die Erfahrung zeigt, kommt zu alledem noch etwas hinzu: Dem Familienforscher tun sich bei seiner Arbeit Einblicke in die Geschichte auf, die er - wenn nicht andere Voraussetzungen vorliegen - in solcher Dimension bis dahin nicht wahrnehmen konnte. In unserem Falle gibt es kaum eine fundierte Vorfahrenforschung, ohne sich mehr oder weniger mit unserer Geschichte zu beschäftigen.

Diese Überlegungen dürften es gewesen sein, die eine handvoll Donauschwaben, an ihrer Spitze Landsmann Wilfried Kniesel, dazu bewog, im Jahre 1975 den Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher zu gründen.

Wie jeder Neubeginn, so blieb auch dieser von Erschwernissen vielfältiger Art nicht verschont. Auch heute noch, durch die Quellenlage bedingt, türmen sich kaum überwindliche Schwierigkeiten auf. Dennoch, gemessen am bisher Erreichten, besteht die berechtigte Hoffnung, daß die zwischenstaatlichen Hindernisse in nicht allzu ferner Zukunft beseitigt werden können.

Die praktischen Darstellungsformen der Familienforschung sind recht einfach, wenn es darum geht, persönliche Daten von Vorfahren und Nachkommen zu ermitteln. Sollen hingegen biographische Ergänzungen zur Vervollständigung beitragen oder gar geschichtliche Fakten aufgearbeitet werden, werden an den Bearbeiter bereits größere Anforderungen gestellt. Alle möglichen Formen der Darstellung hier aufzuführen, würde den vorhandenen Rahmen überschreiten. Tatsache ist, daß jeder, der sich mit Familienforschung befaßt, aus einer Vielzahl von Möglichkeiten die ihm am meisten zuzugewandte auswählen kann.

Der Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher hilft in seiner gut ausgestatteten Forschungsstelle im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen allen interessierten Landsleuten im Rahmen seiner Möglichkeiten gerne weiter. Besonders angesprochen sei hier die jüngere Generation, die erst mit der Erforschung ihrer Vorfahren und ihrer Herkunft beginnen möchte. Die Beratungen sind kostenlos.

Josef Schmidt

Die Auswanderung nach Franzfeld

ein historisches Thema mit aktuellem Hintergrund

Bei dem nachstehenden Beitrag handelt es sich um eine Kurzfassung eines Vortrages, den der Verfasser beim Neujahrsempfang der Kirchengemeinde und der Vereinsgemeinschaft Köndringen am 6. Januar 1992 gehalten hat.

»Aus der Geschichte lernen« ist ein Satz, den wir oft aus berufenem Munde hören. Dabei erleben wir immer wieder Beispiele, die zeigen, daß die verantwortlichen Personen entweder die Geschichte nicht kennen, oder nichts daraus gelernt haben.

Vor 200 Jahren, offiziell am 24. Juni 1792, wurde im damals zu Österreich-Ungarn gehörenden Banat von deutschen Siedlern die Gemeinde Franzfeld gegründet. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das Banat geteilt. Der südliche Teil mit der Bezirkshauptstadt Patschowa kam zu dem neugebildeten Königreich Jugoslawien und nach der Neugliederung des Staates durch Tito im Jahre 1946 zur Republik Serbien. Zu diesem Zeitpunkt gab es das ursprüngliche Franzfeld nicht mehr. Am 4. Oktober war es von sowjetischen Truppen besetzt worden, am 26. April 1945 wurde die restliche Bevölkerung in ein Arbeitslager gebracht. Das Dorf erhielt den Namen Kacarevo und es wurde mit »Kolonisten« aus Südserbien und Bosnien neu besiedelt.

In einem historischen Roman des Dichters Adam Müller-Guttenbrunn über die Besiedlung des Banats habe ich einen Abschnitt gefunden, in dem beschrieben wird, wie sich der junge Kaiser Joseph II. unerkannt zu einer Gruppe von Auswanderern gesellt, die auf ihrem langen Wege in Österreich Rast machten. Auf seine Frage, wo sie herkommen, antwortete der älteste von ihnen: »Aus Baden, Herr Landsmann; beinahe all' sin mer aus Baden. Ich bin aus Durmersheim, der Westermann is aus Ötigheim, der Hans Jerg aus Kippenheim, der Martin Enderlin aus Köndringen, der Jakob Horn aus Bötzingen.«

Mit dieser Schilderung war der Dichter allerdings der Zeit um einige Jahrzehnte voraus. Joseph wurde zwar 1765 zum deutschen Kaiser gewählt, in Österreich-Ungarn war er neben seiner Mutter Maria Theresia nur Mitregent. Und so lange diese lebte, durften in den von den Türken eroberten Gebieten nur Personen angesiedelt werden, die sich zur römisch-katholischen Kirche bekannten. Erst nach ihrem Tod erließ Joseph II. im Jahre 1781 das Toleranzpatent, das »den augsburgisch und helvetischen Religionsverwandten« die Glaubensfreiheit und das Recht auf eigene Schulen und Kirchen gab.

Im gleichen Jahre hatte Markgraf Karl Friedrich von Baden in seinen Ländern die Leibeigenschaft aufgehoben. Damit hatten seine Untertanen eine gewisse Reisefreiheit erhalten, für die Auswanderung benötigten sie aller-

dings weiterhin die Genehmigung des Landesherren. Diese wurde auch erteilt, wenn der Auswanderer nachweisen konnte, daß er keine Schulden oder sonstige Verpflichtungen zurückließ.

Zur ersten großen Auswanderungswelle kam es nach der französischen Revolution im Jahre 1789, als sich in Baden und Vorderösterreich viele aus Frankreich geflüchtete Adelige niederließen und gleichzeitig kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Österreich begannen. Fast ein Drittel der Gründer von Franzfeld und anderer Gemeinden im Banat kam aus der Markgrafschaft Baden-Durlach.

Zu den politischen Ereignissen kamen eine Reihe von Naturkatastrophen, die zu Hungersnöten führten. Das Jahr 1782 hatte einen trockenen Sommer, dem ein langer und strenger Winter folgte. Noch im Mai 1783 soll in den Weinbergen Schnee gelegen haben. Im Winter 1785 war der Rhein in seiner damaligen Breite völlig zugefroren und im Winter 1788/89 waren die Bäche und Flüsse mehrere Monate von Eis bedeckt. Dadurch konnten die Mühlen nicht mahlen und die Bevölkerung hatte kein Mehl, um Brot zu backen.

Im Jahre 1791 sind aus dem damaligen Oberamt Emmendingen mehr als 100 Personen in das Banat ausgewandert. Aus Köndringen waren es die Familien Martin Enderle, Michael Engler, Michael Huber, Simon Messinger, Michael Peter und Christian Schindler. Aus Nimbura kamen die Familien Mathias Merkle, Mathias Müller und Bernhard Frei. Aus Emmendingen kamen die Familien Mathias Haas und Christian Stein, aus Malterdingen die Familie Georg Schilinger, aus Freiamt die Familie Jakob Mayer und aus Teningen die Familie Jakob Heidenreich. Sie alle gehören zu den Gründern der Gemeinde Franzfeld, die allerdings zum damaligen Zeitpunkt erst auf dem Papier existierte.

Jedes Familienoberhaupt mußte beim Oberamt einen Antrag stellen, die Anträge wurden zusammen mit einem Aufruf an eventuelle Gläubiger in der Zeitung veröffentlicht. Erst wenn die Genehmigung vorlag, konnten die Aussiedler beginnen, ihr Vermögen zu veräußern. Man kann sich vorstellen, daß aufgrund der Umstände für viele Häuser, Grundstücke und Haushaltsgegenstände nur ein Bettelpreis bezahlt wurde.

Nachdem auch dies erledigt war, zogen die Familien mit hochbepackten Wagen, auf denen sich außer Möbeln, Hausratsgegenständen und Saatgut auch ein Säckchen mit Heimaterde befand, durch das Höllental hinter Freiburg Richtung Donau. Vermutlich der größte Teil der Aussiedler aus Baden fuhr mit der sogenannten »Ulmer Schachtel« von Ulm bis nach Ungarn. Andere benutzten die »Kehlheimer Plätten«, also Flöße aus behauenen Baumstämmen, die in Ungarn zum Bau der Häuser verwendet wurden.

Im Banat wurden die Aussiedler auf bereits bestehende Ortschaften verteilt. Alle, die arbeiten konnten, wurden beim Bau des Dorfes »C« eingesetzt. Erst als alle 100 Häuser fertig waren, wurden diese unter den Siedlern ausgelost. Jeder Siedler erhielt außerdem ca. 14 Hektar Ackerland, 6 Hektar Wiese, ein Stück Hausgarten und ein Anrecht auf die gemeinsame Viehweide. Alle waren für zehn Jahre steuerfrei. Lehnherr war der Kaiser in Wien. Dies war seit dem 1. März 1792 Franz II., daher der Name Franzfeld.

Die Ansiedler waren jedoch nicht nur Bauern, sie waren gleichzeitig zum ständigen Wehrdienst verpflichtet. Bei der Gefahr eines drohenden Krieges, damals vor allem gegen die Türken, mußten sie bei einer Mobilmachung sofort ausrücken. Frauen und ältere Kinder wurden hinter der Front eingesetzt. Die sogenannte Militärgrenze wurde erst im Jahre 1872 aufgehoben.

Zum ersten Ortsvorsteher wurde Michael Engler aus Köndringen gewählt. Da die hoheitlichen Befugnisse jedoch vom Militärkommandanten ausgeübt wurden, dürften die Rechte des Ortsvorstehers nicht sehr groß gewesen sein. Erster Kirchenältester wurde Mathias Merkle aus Nimburg. Da es keinen Pfarrer in der Gemeinde gab, hatte der Kirchenälteste das Recht, Beerdigungen abzuhalten. Für Taufen und Trauungen kam in den ersten Jahren ein katholischer Priester aus einer Nachbargemeinde. Das heißt: die von katholisch getrauten Eltern geborenen Kinder wurden katholisch getauft und anschließend evangelisch erzogen. Eine Ökumene, von der viele heute kaum noch zu träumen wagen.

Einen evangelischen Pfarrer gab es in Franzfeld ab 1798. Die Kirche wurde im Jahre 1815 fertiggestellt, ein Pfarrhaus gab es erst ab 1836.

Die Statistik zeigt, wie sich Franzfeld nach der Gründung entwickelt hat. Im Jahre 1818 hatte es 1.115 Einwohner, 1862 waren es 2.665, 1891 waren es 3.657 und 1944 ca. 5.400 Personen. Außerdem gab es 1944 acht Vereine, darunter - man höre und staune - einen Fußballverein und einen Tennisclub. In der Gemeinde Tenningen, mit der doppelten Zahl von Einwohnern, wurde der erste Tennisclub erst nach 1975 gegründet. In Gewerbe und Wirtschaft gab es 26 Handelsgeschäfte, viele Handwerks- und mehrere Industriebetriebe.

Offensichtlich haben sich die Einwohner von Franzfeld schon früh aus dem Schatten ihres Kirchturm herausgewagt. Sie hatten 1944 in anderen Gemeinden Besitz an ca. 4.350 Hektar Gelände, in 16 Gemeinden wurden von ihnen die Mühlen betrieben. Und der letzte deutsche Bürgermeister der Bezirkshauptstadt Panschorowa war Mathias Merkle, ein Urenkel des Auswanderers Mathias Merkle. Er ist 200 Jahre nach der Auswanderung seiner Vorfahren am 26. Dezember 1991 in Giengen/Brenz gestorben.

Nach der Vertreibung haben sich viele Familien aus Franzfeld in der Stadt und in der Umgebung von Reutlingen niedergelassen. Diese Stadt hat auch eine Pa-

tenschaft für die »Franzfelder« übernommen. Bemerkenswert ist, wie sich viele von ihnen auf die Suche nach ihren Vorfahren begeben haben. Am 13. Juni 1982 fand im Ortsteil Nimburg das erste »Merkle-Treffen« statt, zu dem rund 120 Nachfahren von Mathias Merkle in unsere Gemeinde kamen. Weitere Veranstaltungen dieser Art waren am 15. Juni 1985 und am 3. Juni 1990.

Im Ortsteil Köndringen fand am 12. Oktober 1986 das bisher einzige »Schindler-Treffen« statt. Zur Freude der Gäste aus Baden-Württemberg und Bayern beteiligten sich auch zahlreiche Einwohner mit dem Namen Schindler an dieser Veranstaltung.

Diese Kontakte haben sicher dazu beigetragen, daß der Gemeinderat Tenningen in seiner Sitzung vom 10. Oktober 1989 beschloß, im Neubaugebiet »Sattler-Breite« im Ortsteil Köndringen eine Straße nach Franzfeld zu benennen. 200 Jahre nach der Gründung von Franzfeld werden an der »Franzfelder Straße« in Köndringen neue Wohnhäuser entstehen.

Die offizielle Feier zum 200. Gründungstag der Gemeinde Franzfeld findet am 9. Mai 1992 in Reutlingen statt. Soweit mir bekannt ist, hat es Versuche gegeben, eine gemeinsame Feier in Franzfeld/Kacarevo abzuhalten. Die politische Entwicklung in Jugoslawien hat gezeigt, daß diese Versuche reines Wunschdenken waren.

Verfasser: Siegfried Peter

Leserbriefe

Franz Gaubatz
7332 Eislingen/Fils, Haarwiesenstraße 14
Telefon (07161) 81 25 39

5.1.1992

Sehr geehrter Herr Schindler,
herzlichen Dank für die Zusendung Ihrer Franzfelder Heimatzeitung Nummer 13. Ich freue mich besonders, daß unser donauschwäbisches Schrifttum mit dieser Heimatzeitung eine weitere Bereicherung erfährt.

Als Schriftleiter des »Mramoraker Boten« weiß ich die Tätigkeit dieser Arbeit zu schätzen. Mit jeder Nummer geben Sie Ihren Landsleuten ein Stückchen der verlorenen Heimat wieder und sie sind Ihnen dankbar dafür. Sie werden - wie ich - erfahren, daß es schön ist, sich so in den Dienst der Ortsgemeinschaft zu stellen. Und mit diesem ständigen Erleben wird nicht nur Ihre Schaffenskraft wachsen, auch Ihre Zeitung wird davon profitieren und von Nummer zu Nummer an Aussagekraft gewinnen. Ich wünsche Ihrer Zeitung eine erfolgreiche Zukunft!

Lassen Sie sich nicht von unzufriedenen Landsleuten entmutigen. Es sind ohnehin nur wenige, denen der Dienst an der verlorenen Heimat ein Dorn im Auge ist; sie haben Heimat wohl nie richtig empfunden. Als wir 1985 unseren »Mramoraker Bildband« herausgaben, mußten auch wir da und dort das »viel zu spät« vernehmen. Inzwischen haben wir fast die ganze Auflage verkauft und den »Mramoraker Boten« herausgegeben. Ein neues Buch »Wo sind sie geblieben« wollen wir zur 175-Jahr-Feier 1995 herausbringen.

Schreiben Sie für jene, die Heimat im Herzen bewahren und die Ihren »Franzfelder« als Fenster begreifen, durch das hindurch sie jeweils einen Blick heimwärts richten können. Je mehr es Ihnen gelingt, den Schmerz um das Verlorene zu artikulieren, desto dankbarer wird man Ihnen sein. Das erfahrene Leid Ihrer Menschen mildert man nicht durch Verschweigen und Verdrängen, sondern durch Freisetzen. So wird auch Ihre Heimatzeitung das werden, was sie sein soll: zum befreienden Sprachrohr Ihrer vom Leid geprägten Landsleute.

Die zuverlässigste Anerkennung Ihrer Arbeit spiegelt sich in den freiwilligen Spenden wider. Ihre Spendeliste zeigt, daß Ihr Einstieg in die heimatische Publizistik vollauf gelungen ist. Machen Sie weiter so! Dies rufe ich Ihnen zu, als Kollege, als Mramoraker Landsmann und als Bewunderer unserer unwiederbringlich schönen, gemeinsamen donauschwäbischen Heimat.

Mit landsmännischen Grüßen

Ihr Franz Gaubatz

Charles Hildenbrand
71 Westside Av.
Bergenfield NJ 07621

Lieber Herr Schindler!

Vielen Dank für den Franzfelder Kalender 1992. Auch für die Zeitschrift »Der Franzfelder«, die zweimal im Jahr eintrifft, bin ich sehr dankbar. Es ist doch schön, mindestens auf diesem Wege mit den Franzfeldern in Verbindung zu sein. Wenn es auch nur in Gedanken und Schrift ist.

Allerdings ist es mir unangenehm zu lesen, wie die zwei »Parteien«, die Franzfelder vertreten wollen, sich benehmen.

Ich erkenne, daß die FKI alles versucht, sich mit der HOG zu vereinen. Jedoch möchte ich gerne mal hören, was der Grund ist, warum die HOG - Hans Krotz, Jakob Henke usw. keineswegs mit der FKI zusammenarbeiten wollen. Bemerkungen wie »Frühreich« und »Erneuerer« sind heutzutage nicht mehr am Platze und müssen von Menschen, die sich Christen nennen, vergeben und vergessen werden.

Die beste Idee war die von Karl Müller und Friedrich Rödler, mit dem Unterschreibbrief. Jedoch würde ich vorschlagen, sofort aus Franzfeldern wählen zu lassen und nicht erst einen Losentscheid ziehen.

Ich glaube kaum, daß Hans Krotz da mitmachen würde. Jede Partei soll ihren Absichtsgrundsatz - auf englisch heißt es »Platform« aufsetzen, ihren Ausschuß und Vorstand aufstellen. Beide zusammen von einer unparteiischen Gruppe mit Stimmzettel ausschicken und wieder zuschicken lassen, wie im Falle von Karl Müller. Wer die meisten Stimmen hat, gewinnt demokratisch.

Ich finde auch keine Beiträge mehr von Franzfeld im »Donautal« in letzter Zeit. Wurde das aufgegeben? Wenn ja, vielleicht könnte es im »Franzfelder« mal angezeigt werden. Denn ich erwarte ja nicht, daß Sie jeden Brief beantworten können.

Ich wünsche und hoffe, daß die Probleme bald beseitigt werden können und verbleibe mit den besten Wünschen für ein gesundes und erholsames Jahr

Karl Hildenbrand.

Schwabenverein Wien - Zweigstelle Schwechat -

Ortsg. der Franzfelder, Rudolfsnader u.a.
Wiener Straße 21, A-2320 Schwechat

Bericht über das Vereinsgeschehen im Jahre 1991

Unsere ehrenamtliche Tätigkeit, welche wir im vergangenen Jahr im Dienste und zum Wohle unserer Mitglieder vollbrachten, reiht sich auch diesmal wieder würdig an all die vorhergehenden Jahrzehnte. 1991 war für die Zweigstelle ein ganz besonderes Jahr. Es stand nämlich im Zeichen unseres 40jährigen Gründungsjubiläums.

Unsere Zusammenkünfte, jeden letzten Freitag im Monat, waren stets von 15-24 Personen besucht. Es fanden dabei 11 protokollarisch erfaßte Zusammenkünfte, mit jeweiliger Tagesordnung, statt. Ein Punkt der Tagesordnung war dabei stets für den Bericht aus der Zentrale vorgesehen. Über deren Tätigkeit wurden wir dann immer durch Lm. Obmann bestens informiert.

Auf der am 10. Mai 1991 stattgefundenen Generalversammlung im Vereinslokal Trabitsch, Schwechat, konnte Zweigtellenleiter Klingel neben zahlreichen Besuchern die Ehrengäste Landesobmann Jakob Werner, Obm.-Stellv. Anton Bohn und Ausschußmitglied und Bibliothekar Josef Müller namentlich begrüßen.

Nach dem Bericht des Schriftführers F. Obmann, der Kassiererin Käthe Domayer und für die Kontrolle Lorenz Frisch, erfolgte auf Antrag der Kontrolle die Entlastung der Kassiererin und des gesamten Vorstandes. Die anschließend erfolgten Neuwahlen erbrachten folgendes Ergebnis:

Zweigstellenleiter: Mathias Klingel; Stellvertreter: Friedrich Obmann, Anton Geibel und Franz Held; Schriftführer: Friedrich Obmann; Stellvertreter: Katharina Domayer; Kassier: Katharina Domayer; Stellvertreter: Karl Bogert; Kontrolle: Lorenz Frisch, Jakob Hittinger und Hans Frisch; Protokollbegläubiger: Alexander Mernyi, Christof Gergen, Adam Gebhardt und Jakob Margrandner.

Unsere am 25. Mai 1991 stattgefundene 40-Jahr-Feier erstrahlte in einem festlichen Gepräge und erbrachte einen unerwartet überwältigenden Erfolg. Die Feier begann um 14 Uhr mit einem Festgottesdienst in der ev. Kirche zu Schwechat. Die in ökumenischem Sinne gehaltene Predigt von Pfarrer Heinz Klettke, bei vollem Gotteshaus, fand bei den Besuchern beiderlei Konfessionen großen Anklang.

Anschließend begaben sich die Landsleute in das Gasthaus Trabitsch. Dort erwartete sie ein dem Anlaß entsprechend geschmückter Saal. Man sah dort ein auf einer Holzwand angebrachtes donauschwäbisches Wappen, darunter Bilder von den Franzfelder und Rudolfsnader Heimatkirchen und von dem Franzfelder Gemeindehaus. Daneben eine weißgrüne Tafel mit der Jahreszahl 40, umrahmt mit einem Lorbeerkranz. Oben die Inschrift: Schwabenverein Wien und unten Zweigstelle Schwechat. Selbstverständlich stand dort auch die Fahne des Schwabenvereines Wien. Ferner sah man zwei Schaufensterfiguren in Lebensgröße, eine Frau und ein Mädchen, in franzfelder Trachten gekleidet. Den Heimatort Franzfeld maßstabsgetreu in Miniatur angefertigt und eine Ausstellung verschiedener Produkte in Bauern-, Hinterglas- und Seidenmalerei. Eine Bücherausstellung gab es ebenfalls.

Um 15 Uhr begann der Festakt mit einem Lied. Es sang der gemischte Chor des Schwabenvereines Wien, begleitet auf dem Akkordeon von Johanna Seemeier. Zweigstellenleiter M. Klingel begrüßte in herzlichen Worten die Festgäste aus nah und fern in dem mittlerweile wegen der zahlreichen Besucher zu eng gewordenen Saal. Ganz besonders begrüßte er die Ehrengäste, Landesobmann Jakob Werner, DAG-Bundesvorsitzenden Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, DAG-Generalsekretär Ferdinand Lambert, Obmann-Stellv. Dr. Jakob Schneider, den ev. Pfarrer Heinz Klettke mit Gattin, den Obmann der Filipowaer Ortsgemeinschaft Andreas Rack, die Sekretärin des Schwabenvereines Wien Elisabeth Krämer und nicht zuletzt den gemischten Chor des Schwabenvereines Wien, an dessen Spitze Obmann-Stellv. und Chorleiter Georg Krämer.

Ehe Leiter-Stellv. und Schriftführer der Zweigstelle Fritz Obmann mit seinem angekündigten Bericht über 40 Jahre Schwabenverein Wien Zweigstelle Schwechat begann, bat er die Anwesenden, sich zu erheben, um den in diesem Zeitraum verstorbenen Landsleuten eine Minute stillen Gedenkens zu widmen. Anschließend gab er einen umfassenden Bericht. Angefangen von der Gründung der Zweigstelle im Jahre 1951 bis zur 40jährigen

Jubiläumsfeier. Er schöpfte sein Wissen aus 342 handgeschriebenen Sitzungsprotokollen, die er alle im Laufe der Zeit, mit geringer Ausnahme, selbst geschrieben hatte.

Nach diesem Bericht rezitierte Fr. Käthe Domayer das Gedicht von Jakob Wolf »Wer die Heimat kannte«.

Der Chor brachte zwischendurch immer wieder zur Feier passende Lieder. Landesobmann Jakob Werner fand in seiner Festrede unter anderem viel Lob, Dank und Anerkennung für die fruchtbaren Leistungen der Funktionsträger der Zweigstelle Schwechat. Die positiven Ergebnisse dieser Gemeinschaftsarbeit sind klar aus dem Bericht des Schriftführers hervorgegangen. Dabei wurde auch eine Vielzahl von Ideen in den Hauptverein getragen und dort verwirklicht. Besonderen Dank zollte er dem Zweigstellenleiter M. Klingel und dessen Stellv. Fritz Obmann, die stets erfolgreich für die Verbundenheit der Zweigstelle und dem Hauptverein eintraten.

Bundesvorsitzender Dipl.-Ing. Rudolf Reimann erinnerte in seiner Festrede an die blühenden Ortschaften in unserer alten Heimat, an die wogenden Weizenfelder, an die Weingärten und an vieles mehr. An den Wohlstand, den sich die Donauschwaben durch Fleiß und redliche Arbeit erworben haben und an den Frieden, den sie mit den dort ansässigen anderen Völkern pflegten. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Horden, mit Unterstützung der Westmächte und der Sowjetunion kamen, uns vertrieben, in Vernichtungslager steckten oder zu ihren Arbeitssklaven machten, nachdem sie unser gesamtes Vermögen gestohlen hatten. Dies muß einmal ganz offen gesagt werden. Die Beschlüsse von Jajce und die Avnoj-Beschlüsse haben es eindeutig gemacht, daß wir Deutsche aus dem Südosten mit diesen Beschlüssen rechtlos gemacht wurden, ja nicht einmal das Recht aufs Leben haben sollten.

Wir sind hierher gekommen, haben schwere Zeiten durchgemacht und wieder etwas geschaffen. Das, was wir damals mit weniger modernen Maschinen ernteten, war mehr, als dies heute dort mit den modernsten Maschinen der Fall ist. Und wie sieht es heute dort aus? Nach den letzten Untersuchungen sind es Vermögenswerte in der Höhe von \$ 45 Milliarden, die uns geraubt wurden. Dabei sind diese unsere Vertreiber heute wirtschaftlich total am Sande. Und diese Leute sollen wir heute mit Steuergeldern unterstützen und ihnen günstige Kredite gewähren und dadurch fördern. So sieht dies also heute aus. Genau nach einem alten Sprichwort, welches besagt: Unrecht Gut gedeiht nicht!

Wir müssen uns fragen: Wie war es möglich, daß wir uns wieder so emporarbeiten konnten? Es war sicher nicht allein der donauschwäbische Fleiß und die Ausdauer, sondern sicher sehr viel dazu beigetragen haben die vielen donauschwäbischen Organisationen, welche sich gleich nach dem Kriege bildeten, um ihren Landsleuten mit Rat und Tat beizustehen. Es wurde der große Schwabenverein Wien neu gegründet bzw. reaktiviert sowie auch in anderen Bundesländern Schwabenvereine gegründet wurden.

Es war dann geradezu selbstverständlich als Dachorganisation die Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG) zu gründen. Durch das Zusammenwirken all dieser Organisationen gelang es dann in Wien, Rennweg 70, im Jahre 1969, in einem Neubau-Wohnblock ein Schwabenheim zu errichten, welches im Grundbuch als Eigentum des Schwabenvereines Wien eingetragen wurde.

Als geradezu klassisches Beispiel erfolgreicher Zusammenarbeit bezeichnete Dipl.-Ing. Rudolf Reimann die Zweigstelle Schwechat mit ihren vereinten Franzfelder und Rudolfsnader Ortsgemeinschaften. Dazu gratulierte er herzlichst und dankte allen, die dazu beigetragen haben.

Im Anschluß daran ehrte Bundesvorsitzender Reimann symbolisch für alle anderen, wie er sagte, zwei Menschen für ihren unermüdlichen Einsatz Jahrzehnte hindurch, die, seiner Meinung nach, sicher nie auf die Zeit schauten, wenn sie im Interesse ihrer Landsleute tätig waren. Es sind dies Zweigstellenleiter M. Klingel und dessen Stellvertreter und Schriftführer Fritz Obmann. Beiden überreichte er dann in feierlicher Form je eine vom Vorstand der DAG verliehene Ehrennadel in Gold, samt Urkunde.

Anschließend erklärte Landesobmann Jakob Werner in gleicher feierlicher Form, Zweigstellenleiter Mathias Klingel zum Ehrenmitglied des Schwabenvereines Wien.

Darauf wurden folgende zwei ergreifende Gedichte vorgelesen: »Franzfeld« von Franz Stotschek, durch Frau Helene Schlosser und »Lager Rudolfsnad« durch Lorenz Frisch.

Kulturreferent Dr. Jakob Schneider leitete dann mit seinen heiteren Gedichten und Geschichten aus der alten Heimat vom Feierlichen zum Gemütlichen über. In seiner Schlußrede dankte Zweigstellenleiter Klingel für den zahlreichen Besuch und allen, die an der Gestaltung dieser Feier mitwirkten, recht herzlich. Ganz besonders dem Ehepaar Obmann für die Saalschmückung und Frau Obmann für die Ausstellung ihrer Produkte.

Zu bemerken war auch die Tatsache, daß alle Beiträge und Darbietungen mit reichlichem Beifall bedacht wurden.

Die Festgäste schenkten anschließend ihre Aufmerksamkeit der Gesamtausstellung einschließlich der Ausstellung donauschwäbischer Bücher, präsentiert durch Lm. Josef Müller.

Ab 18 Uhr sorgte der Alleinunterhalter Toni Lahner mit seinem Harmonikaspiel für Unterhaltung und Tanz.

Am 12. Oktober 1991 fand im Saale der Kleingartensiedlung »Am Neugebäude«, Wien, Simmeringer Hauptstraße 289, das gemeinsame traditionelle Franzfelder und Rudolfsnader Kirchweihfest statt. Dieser Saal erwies sich wieder einmal als bestens für solche Veranstaltungen geeignet. Die schön gedruckten Einladungen verfehlten offenbar ihre Wirkung nicht, denn es er-

schiene zahlreiche Besucher. »Die Lustigen Weinviertler« boten beste Musik und spielten fleißig, so daß die Tanzfreudigen voll auf ihre Rechnung kamen.

Neben zahlreichen Besuchern aus nah und fern, konnte Leiter Matz Klingel namentlich die Ehrengäste Obmann-Stellvertreter Baumeister Anton Bohn, mit Gattin Theresia, Ehrenmitglied Adam Hinding und den Obmann der Senioren-Tanzgruppe des Schwabenvereines Wien Johann Matuscha mit Gattin und einigen Paaren seiner Gruppe begrüßen.

Der Wirt bot vorzügliche Speisen und edle Getränke, so daß beste Stimmung herrschte. Als Lm. Matuscha alle Tänzerinnen und Tänzer um sich scharte und mit ihnen gemeinsam Tänze aufführte, quittierte dies das übrige Publikum mit tosendem Applaus.

Lm. Klingel bezeichnete nachträglich dieses Fest als die schönste Tanzunterhaltung anlässlich unserer je gefeierten Kirchweihfeste.

Am Sonntag, dem 15. Dezember 1991 veranstaltete die Zweigstelle, mit Beginn um 14 Uhr, im Wiener Schwabenheim eine Weihnachtsfeier. Im mit Tannenzweigen, Kerzen, Sternen und strahlendem Christbaum geschmückten Saal. Das 13 Punkte umfassende Programm verlief in echt familiärer Atmosphäre. Es gab Chorgesang, Ansprachen, Lesung des Weihnachtsevangeliums nach Lukas, Vorlesungen verschiedener Art, Weihnachtsgedichte, vorgetragen von Erwachsenen und Kindern.

Bei der Bescherung wurden 22 Kinder von Mitgliedern mit je einem Weihnachtspäckchen und mit je einem Buch beschenkt. 35 ältere Landsleute (ab 75 J.) wurden mit je einer Flasche Wein und je einem Päckchen Kaffee bedacht. Allen im Programm mitwirkenden Personen wurde je ein Buch überreicht.

Zu erwähnen wäre noch, daß Mitglieder der Zweigstelle an sämtlichen Veranstaltungen des Hauptvereines teilgenommen hatten.

Beim Ableben eines unserer Mitglieder gab ihm stets eine Abordnung das letzte Geleit und erwies ihm mit einem Vereinskranz die letzte Ehre.

Mitgliederbewegung:

Derzeitiger Stand: 131; Verlust durch Ableben: 4

Namentlich beklagen wir den Tod von: Anton Geibel, Karl Leitner, Stefan Schilles und Katharina Hausel.

Zweigstellenleiter:
Mathias Klingel e.h.

Schriftführer:
Fritz Obmann e.h.